Welcher Kontrast zwischen größter Einfachheit und größtem Luxus der Ausstattung bei der Nebeneinanderstellung der armseligen Krippe von Bethlehem und diesen zumeist im ehemaligen Burgund und bis nach Flandern vorkommenden, dem Heilandkultus gewidmeten, mit reichem Juwelenglanz und höchster Kunstvollendung ausgeführten Jesuswiegen, ein Kontrast, so groß wie der zwischen der Ruhebank der heiligen Familie auf der Flucht nach Ägypten unter dem Palmenschatten der Oase, und den funkelnden Hochaltären der Kathedralen, auf denen in goldenem Glorienschein die Madonnen der van Eyck und Memling thronen!



Abb. 53. Holzskulptur "Jesuskrippe", französisch, Ende des XIV. Jahrhunderts. Höhe 0,315, Breite 0,42 Meter

AUS DEM WIENER KUNSTLEBEN SO VON LUDWIG HEVESI-WIEN SO

ADALBERT STIFTER ALS MALER. Im Österreichischen Kunstverein ist unter anderen vormärzlichen Bildern jetzt ein ganzes Kabinett voll Bilder und Studien Adalbert Stifters zu sehen. Die meisten sind im Besitz des Herrn K. A. Bachofen von Echt in Nußdorf, der in dem berühmten Erzähler längst den weniger anerkannten Maler kultiviert. Wie man aus der trefflichen Stifter-Biographie Alois Raimund Heins ausführlich erfährt, glaubte Stifter wie Gottfried Keller, Gerhart Hauptmann und noch mancher bedeutende Dichter lange Zeit, zum Maler geboren zu sein. "Als Schriftsteller bin ich nur Dilettant und wer weiß, ob ich es auf diesem Felde weiter bringen würde, aber als Maler werde ich etwas erreichen." So schrieb der junge Mann und im Aufschwung der Zuversicht gelegentlich: "Ich bin so eitel zu sagen, auch ich bin ein Landschaftsmaler." Aber sein Talent war doch ganz anders orientiert. Die Selbsterkenntnis bleibt nicht aus. Diese "immer neuen Kolorite", die ihm einfallen, sind "so schön im Kopfe und wie oft so elend auf der Leinwand." "Wie ein Sieb," klagt er zu Rosegger, "ist diese Leinwand, nur das